

***<sup>1</sup>Hört mir zu, ihr Inseln, und ihr Völker in der Ferne, merkt auf! Der Herr hat mich berufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, als ich noch im Schoß der Mutter war. <sup>2</sup>Er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert gemacht, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Er hat mich zum spitzen Pfeil gemacht und mich in seinem Köcher verwahrt. <sup>3</sup>Und er sprach zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, durch den ich mich verherrlichen will. <sup>4</sup>Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz. Doch mein Recht ist bei dem Herrn und mein Lohn bei meinem Gott. <sup>5</sup>Und nun spricht der Herr, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht bereitet hat, dass ich Jakob zu ihm zurückbringen soll und Israel zu ihm gesammelt werde – und ich bin vor dem Herrn wert geachtet und mein Gott ist meine Stärke –, <sup>6</sup>er spricht: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Völker gemacht, dass mein Heil reiche bis an die Enden der Erde.***

***Jesaja 49,1-6***

Liebe Gemeinde,

das ist eine unglaubliche Ansage an die Welt durch den Propheten Jesaja! Wir müssen uns diesen gewaltigen Anspruch dieses Wortes zunächst einmal klar machen: Der Prophet weissagt und predigt im 8. Jahrhundert vor Christus also vor fast 3000 Jahren. Seine Botschaft ist ein Wort an die Inseln an die Heiden in der Ferne. Jesaja schreibt und spricht in hebräischer Sprache. Eine Sprache, die gemessen an den Weltsprachen damals (Aramäisch und Griechisch) nur in einem kleinen Landstrich verbreitet ist. Wir können sie mit dem Sorbischen oder Tschechischem vergleichen. Maximal einem von 1000 Menschen die damals auf der Welt lebten wird sie überhaupt bekannt gewesen sein. Ganz abgesehen von der noch fehlenden Möglichkeit diese Botschaft weltweit zu kommunizieren. Israel hatte keinen einzigen Hafen zu dieser Zeit und war kein Volk von Seefahrern. Phönizier, Ägypter oder Griechen hatten Schiffe doch selbst deren Reichweite kam über das Mittelmeer nicht hinaus. Versetzen wir uns in die Hörer des Jesaja zu seiner Zeit. Wird ihnen das Wort, das der Prophet verkündigt verständlicher gewesen sein als heute?

Jesaja ist ein globaler Blick auf die Welt geschenkt, der eigentlich erst uns geläufig ist. Uns ist ein solcher Blick heute ganz vertraut, da wir Verkehrsmittel haben und Medien, die die Welt als ein globales Dorf erscheinen lassen. Heute treffen Menschen, die räumlich weit entfernt sind mitunter schneller zusammen als sie sich in Ehrenfriedersdorf begegnen. Das Internet hat die Erfahrung noch beschleunigt. Doch für die Hörer des Propheten Jesaja lag dies ja noch außerhalb ihrer Vorstellungskraft. Jesaja verkündigt, wie einst einmal die Völker nach Jerusalem hinaufziehen werden. Nicht von Babylon oder Kairo, Teben oder Athen wird die Botschaft des Heil für die Welt wie ein geschärfter Pfeil um die Welt schießen und das Herz der Menschen treffen. Doch zuvor wurde ihm selbst von einem Speer das Herz durchbohrt und gebrochen, sodass er die Verlorenheit und Verzweiflung am eigene Leibe erlitten hat: ***„Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz.“*** (V. 4a) Auch das Leiden des Gottesknechtes stellt uns Jesaja wie kein anderer vor Augen.

Israel macht sich kein Bild von der Sehnsucht der Nationen nach dem lebendigen Gott. Es konnte nicht ahnen, dass die „Inseln“ und „die Völker der Ferne“ mit Spannung lauschen, ob da nicht einer wäre, der sich ihrer annimmt, der einen Ausweg weiß aus den Krisen, der auf die Grundfragen des menschlichen Lebens eine sinnvolle Antwort gibt.

Wer vertreibt die dunklen Gedanken und und Nächte menschlicher Probleme? Wer führt durch die dunklen Täler und Abgründe des realen Lebens zum Licht? Wer kann der Nacht des Todes etwas entgegenhalten? Wer schafft Heil in all dem Zerbrechen? Wer kann Schlechtes zum Guten wandeln? Wer kann aus dem Nichts die Fülle des Lebens schenken? Wie wird es wieder hell? Das sind Fragen, die sich jeden Menschen stellen, der in diese Welt kommt. Doch woher und wann kommt Erleuchtung? Nichts weniger als diese Antwort kündigt der Prophet Jesaja der Welt an und sie ist ihm selbst selbst zugleich Anfechtung und Wunder. Das Heil kommt nicht aus den Zentren der weltlichen Macht. Es kommt aus Israel. Aller Welt ist heute das hebräische Wort für „Heil“ bekannt: Er heißt JESCHUAH, lateinisch: Jesus.

Gott hatte ihm aufgetragen: „Geh und sprich zu diesem Volk: Hört immerfort und versteht nicht, seht immerzu und erkennt nicht!“ (Jes. 6,9) Er fragte damals Gott wie lange dieser Zustand anhalten wird, das all dies, was er verkündigt, von den Menschen für unglaublich und unverständlich gehalten wird und bekommt die Antwort, bis zu den Zeitpunkt an dem der Herr Israel wieder herstellen wird. Nun, diese geschieht seit 1948. Im nächsten Jahr wird sich dieses Datum zum 75. Mal jähren. Wir gehören zu denen, die den Worten Jesajas nicht mehr mit ungläubigen Kopfschütteln oder mit übertragener fantasievoller Deutung begegnen. Wir lebenden heute in solch globale Welt, die für die Hörer des Propheten Jesaja ganz und gar unvorstellbar war. Wir haben Israel Augen, wenn wir auf die Karte sehen. Wir sehen das Wunder, wie der Herr sein Volk zurückbringt nach Israel. Wir schauen die erstaunliche Tatsache, dass in den nächsten Tagen wieder 1000ende Menschen aus aller Welt zum Laubhüttenfest hinaufziehen werden nach Jerusalem. Deren Zahl übersteigt heute weit die Zahl der Pilger, die zu Zeiten des Salomonischen oder Herodianischen Tempels in die Stadt des großen Königs zogen.

Die Verheißungen der Bibel sind kein frommes Wunschdenken von wenigen Gläubigen, sondern vor unseren Augen liegt heute, was längststen verkündigt wurde. Wem das innerlich aufgeht, erfasst Freude über die Zeit in der wir leben, denn das Kommen des Herrn muss nahe sein! Denn wir wissen aus den Worten der Schrift, dass die Wiederherstellung Israels dem Kommen des Erlösers vorausgehen muss und dass ein großer Abfall vom Glauben an den lebendigen Gott geschieht. Beides erleben wir heute. Hätten die Hörer des Jesaja damals eine der Nachrichtensendungen von heute gesehen, wären sie wohl auf der Stelle gläubig geworden. Heute scheint es umgekehrt. Viele sind vertraut mit den aktuellen die Nachrichten, doch sie kennen die alten Worte der Propheten nicht mehr, darum die Aufforderung an die fernsten Inseln und die Heiden (also alle, die nicht zu Israel gehören): „Hört!“ Wie wird dieses Wort heute aufgenommen? Wie wirkt es auf Israel selbst? Natürlich wird es aufgenommen und rund um den Globus warten Menschen mit Spannung auf die

Erscheinung des Herrn. Jeder spürt es, großes liegt in der Luft und die Welt verändert sich rasant. Als israelische Lehrer und jüdische Pädagogen sahen mit welcher Hingabe und Freude junge Christen Gottesdienst feierten und sie dieser Lobpreis an die Feier ihrer Barmizwa erinnerte, bekannte einer: „Wer sonst, wenn nicht Jesus wird der Messias sein!“ und er fügte hinzu: „Ich darf es nur noch nicht laut sagen!“.

Wir meinen wir stehen vor einem heißen Herbst oder einem kalten Winter, doch die wirkliche Kälte und Dunkelheit, die unsere Herzen bedroht ist eine ganz andere, die hat der Herr auf sich genommen deswegen hatte er sich abgemüht und ist den Weg nach Golgatha gegangen. Auch heute leidet der Herr und fragt uns: Sollte ich mich vergeblich abgemüht und meine Kraft umsonst und nutzlos verbraucht haben? (vgl. V. 4) Geben wir ihn heute durch die Kraft des Heiligen Geistes, den ER vom Vater sendet eine Antwort. Lassen wir unser Herz füllen mit seinem Wort, seiner Gnade, lassen wir den Heiligen Geist den Sohn in uns verherrlichen. Sprechen wir mit Maria, seiner Mutter: „Mir geschehe, wie du gesagt hast!“ (Luk. 1,38) Geben wir IHN mit Freude ein zu Hause bei uns und lassen wir IHN durch den Heiligen Geist in unseren Leben einen Ort sein an dem seine Ehre wohnt, zum Zeugnis des Heils für die Welt. Bitten wir IHN – JESCHUAH in unser Leben zu kommen und gewähren wir IHM die Freiheit heute unser Leben auf das kommende und vollkommene Heil auszurichten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre und regiere unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unseren Herrn. Amen.